

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 76

Celje, Donnerstag, den 21. September 1933

58. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

Königstreffen in Beograd

Am Dienstag trafen sich auf dem Beograder Bahnhof S. M. König Alexander und S. M. Königin Maria mit dem bulgarischen Herrscherpaar, das sich auf der Durchreise von London nach Sofia befand, auf dem Beograder Hauptbahnhof. Die Majestäten verweilten längere Zeit im Gespräch. In politischen Kreisen wird dieser Begegnung große Bedeutung beigemessen und man spricht von einer neuen Annäherungsmöglichkeit zwischen Jugoslawien und Bulgarien.

Besprechung Jevtić — Titulescu

Am vergangenen Sonntag fand zwischen dem rumänischen Außenminister Titulescu, der sich auf der Rückreise aus Venedig befand, und Außenminister Jevtić in Subotica eine kurze Besprechung statt, die gelegentlich der Konferenz der kleinen Entente am 25. d. M. in Sinaia fortgesetzt werden soll. Die Minister äußerten sich über das Ergebnis der Zusammenkunft sehr befriedigend.

Polnische Parlamentarier in Jugoslawien

Die polnischen Parlamentarier trafen am Dienstag in Ljubljana ein, wo sie festlich empfangen wurden. Nachmittags fuhren sie nach Bled und kehrten in der Nacht über Maribor nach Polen zurück.

Verhandlungen über die ehem. Südbahn

In Budapest ist eine Konferenz zusammengetreten, die sich mit der Liquidierung der Donau-Save-Adriabahn beschäftigt. Es handelt sich dabei um die ehemalige Südbahngesellschaft. Jugoslawien wird vertreten durch Ing. Senjanović, Bončina, Marković und Belimirović. Weitere Teilnehmer an der Konferenz sind Vertreter Österreichs, der Tschechoslowakei und Ungarns.

Ranya aus Paris zurück

Der ungarische Außenminister Ranya, der mit seinem Kabinettschef einige Tage zu Verhandlungen in Paris weilte, ist wieder nach Budapest zurückgekehrt. Trotz des kühlen Empfanges durch die Presse soll er über die Aufnahme in Paris begeistert sein.

Zwischenfälle bei österreichischen Rundgebungen

Am vergangenen Sonntag kam es bei Rundgebungen in Graz und in Spittal an der Drau zu Zwischenfällen. In Spittal wurden mehrere Personen erheblich verletzt, da die Gendarmerie einen Bajonettsangriff auf die Menge vollführte.

Dollfuß fährt nach Genf

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß wird sich zu der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundes selbst nach Genf begeben.

Deutscher Wirtschaftsrat einberufen

Reichskanzler Adolf Hitler hat den Deutschen Wirtschaftsrat zu einer Sitzung einberufen. Dieser Wirtschaftsrat hat lediglich eine „beratende“ Aufgabe. Entscheidungen fällt er wie der preussische Staatsrat nicht.

Privatgerichtshof über Reichstagsbrandstiftung

In London tagt gegenwärtig ein privater Gerichtshof, der entgegen allen juristischen Gepflogenheiten und Gesetzen die Reichstagsbrandstiftung untersucht und ohne es irgendwie beweisen zu können, die Nationalsozialisten der Brandstiftung beschuldigt.

Amerika rüstet weiter

Die amerikanische Regierung hat die englische Einladung, an einer neuen Flottenbesprechung teilzunehmen, abgelehnt. Präsident Roosevelt will vielmehr das amerikanische Flottenbauprogramm für die folgenden Jahre restlos durchführen.

„Niemand soll in diesem Winter hungern“

Das Winterhilfswerk in Deutschland

Niemand soll in diesem Winter in Deutschland hungern und frieren! Wenn es die Regierung eines Landes, in dem es Millionen Erwerbslose gibt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen wagt, öffentlich zu erklären, daß es im kommenden Notwinter in ihrem Lande Keinen geben werde, der hungert oder friert, so muß sie nicht nur über einen in allen Einzelheiten wohlbedachten und ungewöhnlichen Plan verfügen, sie muß auch der Menschen, mit denen sie arbeitet, sicher sein. Denn in diesem Falle handelt es sich nicht um ein Versprechen auf lange Sicht. Jedermann ist in der Lage, zu kontrollieren, ob diese Zusagen gehalten werden oder nicht. In einer Frage, die in allen Ländern an den Lebensnerv rührt, will das neue Deutschland mit einem Werk vorangehen, das aller Welt zur Nachahmung dienen mußte, wenn es gelingt. Die Sicherheit, mit der die Führer in den Kampf gegen Hunger und Kälte eintreten, wirkt aber so stark, daß man an ein Gelingen des gigantischen Hilfsplanes glauben mußte. Das Werk einer nationalen Solidarität soll hier Wahrheit werden.

Reichskanzler Hitler selbst hat sich über das von ihm in die Wege geleitete Winterhilfswerk in sehr charakteristischer Form geäußert. Er stellt sein Werk unter das Motto: Nationale Solidarität, und verlangt, daß sich diese im kommenden Winter bis ins Letzte auswirke. Hitler sieht die Idee der nationalen Solidarität in der Geste des Opfers, und er meint, daß sich im Nehmen eine wirkliche nationale Solidarität nicht dokumentieren könnte. Mit Absicht werde in diesem Winter einem Teil des deutschen Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit jeder helfe, die Not des andern erträglich zu machen. Es müsse jeder verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert habe, wenn dieses Geben für ihn auch ein Opfer bedeute. Das ganze Volk, meint der Reichskanzler, müsse richtig erfassen, daß die jetzt angeordneten Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten, wenn aus dieser Erkenntnis nicht nur eine Milderung der materiellen Not, sondern ein noch viel Gewaltigeres herauskommen soll, nämlich die Ueber-

zeugung der wirklichen Lebendigkeit der Volksgemeinschaft aller Deutschen. Die Massen, die nicht vom Glück gesegnet sind, müssen nach dem Willen Hitlers das Gefühl bekommen, daß die vom Glück mehr Begünstigten mit ihnen fühlen und für sie freiwillig ein Opfer bringen.

Eine Art Volkskontrolle soll bei Durchführung des Winterhilfswerkes in Erscheinung treten und sein Gelingen fördern. Die Mitarbeit des Einzelnen wird sichtbar gemacht, indem man Plaketten für Wohnungstüren verleiht, Abzeichen bei Straßensammlungen zuteilt, im Rundfunk besondere Wohltätigkeitsakte verkündet, Listen veröffentlicht und Ähnliches. Dr. Goebbels, der die Durchführung der ganzen Aktion leitet, betont, daß es sich hier nicht um einen hergebrachten Akt privater Wohltätigkeit handle, sondern um eine Aktion, die die Reichsregierung leitet, die das ganze Volk trägt und für deren Gelingen jeder Einzelne mit verantwortlich ist. Niemand wird sich in Deutschland dem Winterhilfswerk entziehen wollen, aber auch nicht entziehen können, denn es hieße sich brandmarken, hier beiseite zu stehen. Dr. Goebbels verlangt, daß die ganze Nation den Notleidenden schon dadurch ihr Mitgefühl beweise, daß man ihnen in jedem Monat den ersten Sonntag widme. Straßen- und Häuserfassungen werden an diesen Sonntagen veranstaltet und vieles andere. Es soll jede Person mittags nur ein Eintopfgericht im Preise von höchstens 50 Pfennig verzehren. Nicht nur in Privathaushalten, sondern auch in Gastwirtschaften, Hotels und in Speisewagen der Eisenbahn wird man an diesen Sonntagen höchstens 50 Pfennig für das Mittagessen ausgeben können und den Rest, den man hierfür gewöhnlich verwendet, der Winterhilfe widmen.

Gelingt das große Winterhilfswerk Hitlers, dann könnte Deutschland auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge wirklich bahnbrechend und beispielgebend sein. Und wenn Dr. Goebbels sagt, daß sich in dem kommenden Winter niemand vor den Notleidenden schämen dürfe, dann hat er Worte ausgesprochen, die sehr allgemeine Geltung haben sollten.

In Oesterreich gärt es

Ultimatum der Heimwehr an den Bundeskanzler

In Oesterreich herrscht augenblicklich Hochspannung. Man ist nicht mehr imstande, den Anäuel von Reden, Beratungen, Communiqués, Ministerreisen, Versammlungen, Entlassungen, Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Störungen usw. zu entwirren. Aus allem hebt sich aber deutlich und ziemlich drohend der Konflikt innerhalb der Regierung heraus, dem Kontroversen zwischen Christlichsozialen und Landbund und Heimwehren gegenüberstehen. Die Heimwehren protestieren gegen die demokratischen Ideen des Vizekanzlers Winkler, die Christlichsozialen werden mit dem Landbund nicht fertig — und die

Heimwehren haben an den Bundeskanzler ein Ultimatum gestellt, in dem unzweideutige Stellungnahme zu den Erklärungen des Vizekanzlers verlangt wird. Dr. Dollfuß soll sich über die Antwort schon schlüssig sein und stellt knapp bevorstehende personelle Veränderungen in der Regierung in Aussicht.

Pfund und Dollar fallen

Zürich notiert einen bisher nicht verzeichneten Tiefstand des Pfund- und Dollarkurses.

Der preußische Staatsrat



Hermann Göring
preußischer Ministerpräsident

Am Freitag den 15. September fand in Berlin die feierliche Eröffnung des neuen preußischen Staatsrates statt. Dabei hielt Ministerpräsident Hermann Göring eine große Rede, der wir die folgende Gedankengänge entnehmen.

Der preußische Ministerpräsident gab vor den versammelten Staatsräten eine einleuchtende Begründung für die Schaffung des neuen Gremiums. Es bestand im Drang der Regierungsgeschäfte die Gefahr, daß der „Führer“ den Zusammenhang mit dem Volk verliert. Das, was die nationalsozialistische Bewegung großgemacht hatte — die innige Verbindung mit dem darbenenden und kämpfenden Volk — drohte sich ein wenig zu lockern. General Göring beugte vor. Aus der Kenntnis der Regierungspraxis heraus schuf er im Einvernehmen mit dem Führer im größten deutschen Lande den Staatsrat. Seine erste und vornehmste Aufgabe soll der neue Staatsrat darin sehen, die Verbundenheit mit dem Volke wieder herzustellen. Die Verantwortung vor dem Volke und vor dem Kanzler läßt sich Preußens Führer nicht aus der Hand nehmen. Aber die Staatsräte — alles Führer, die mitten im Volke stehen und von seinen Nöten wissen — können den preußischen Ministerpräsidenten beraten. So sieht

Göring den Sinn der neuen politischen Körperschaft.

Von der deutschen Aufgabe Preußens haben in den vergangenen Jahren immer wieder Staatsrechtler und Menschen der jüngeren Generation gesprochen. Ministerpräsident Göring scheute sich nicht, das Problem Reich — Preußen auch vor den Staatsräten einer Betrachtung zu unterziehen. Der Ausgangspunkt stellte jene programmatische Rede Adolf Hitlers in Nürnberg dar, jene Rede, in der der Führer davon sprach, daß nicht die Länder, sondern das Volk das Fundament des neuen Reiches sei. Haben die deutschen Länder im geeinten Reich überhaupt noch einen Sinn — so könnte das deutsche Volk heute fragen. Dieser Frage weicht auch Preußens verantwortlicher Staatsmann nicht aus. Nicht konservieren, sondern liquidieren will Göring das alte Staatswesen. Aber die Reichsvereinheitlichung kann gewiß nicht von heute auf morgen vollendet sein. Preußen habe nach wie vor noch eine historische Mission zu erfüllen. Diese Auffassung Adolf Hitlers macht sich auch der preußische Ministerpräsident bedingungslos zu eigen. Mit starker Betonung gibt General Göring eine scharfe Abfrage an die Spekulanten, die da in den letzten Tagen mit angeblichen „Meinungsverschiedenheiten“ zwischen den verantwortlichen Führern des Reiches hausieren gingen. Preußen wird so lange bestehen, bis es seine geschichtliche Aufgabe erfüllt hat. Wann dieser Zeitpunkt gekommen ist — darüber entscheidet in letzter Instanz der Reichskanzler Adolf Hitler. Bis dahin fühlt sich Preußen als die erste nationalsozialistische Zelle im dritten Reich. Ministerpräsident Göring aber will der stärkste und leidenschaftlichste Pionier des kommenden Reiches sein.

Zur Bekämpfung des Analphabetentums

Der Unterrichtsminister hat auf Grund des Volksschulgesetzes nunmehr die Verordnung über die Errichtung von Schulstationen zur Bekämpfung des Analphabetentums erlassen. Danach kann der Unterrichtsminister Schulstationen auf Vorschlag der Banalverwaltungen überall dort errichten, wo die ordentlichen Voraussetzungen für eine Volksschule fehlen, also in kleinen Dörfern und Weilern, wo mindestens 10 schulpflichtige Kinder vorhanden sind.

Diese Schulstationen umfassen zwei Klassen und haben die Aufgabe, den Kindern die notwendigsten Kenntnisse zu vermitteln. Der Unterricht wird zwei- bis dreimal in der Woche abgehalten und ist auf 10 Unterrichtsstunden beschränkt. Die Lehrer werden durch den Unterrichtsminister ernannt. Schüler, die beide Klassen der Schulstation mit Erfolg beendet haben, sind verpflichtet, die dritte und vierte Klasse der nächstliegenden Volksschule als ordentliche Schüler zu besuchen. Ausgenommen sind hierbei Schüler, deren Wohnort mehr als 7 km vom Schulort entfernt liegt.

Der Feigling

Der Wirklichkeit nach erzählt von Ernst Herbert Petri

Schon hinter Scharnhörn galt es allen Leuten auf der „Margarete Hellmers“ als ausgemachte Sache: Der neue Erste Offizier, den der Alte sich in Hamburg als Ersatz für den erkrankten Vorgänger besorgt hatte, war ein Feigling.

Zugegeben, daß kein Mensch gern etwas mit dem großen stiernadigen Olsen zu tun hatte, der da noch im letzten Augenblick angeheuert worden war, weil die Mannschaft vollzählig gemacht werden mußte und der Heuerbaas gerade keinen Besseren wußte. Aber was Olsen tat, hätte sich kein Offizier gefallen lassen dürfen.

Stand der Mann da lässig am Ruder, als ginge ihn die ganze Sache recht wenig an. „Achtung da unten!“ hatte der Erste Offizier, dieser Jensen, von der Brücke hinunter gerufen.

Olsen war wohl besonders schlechter Laune heute: „Was, Achtung? Jeder sollte sich lieber um seinen eigenen Aram kümmern!“ Natürlich mußte ihm der Widerrede wegen über den Schnabel gewischt werden: „Halten Sie den Mund!“

Doch Olsen hatte keine Lust dazu: „Ich rede, was ich will.“ Da war der Erste Offizier zu ihm

Celje Ein Fest aller

Eindrucksvolle Trauung Fritz Pichls mit Beate Gradt

Es war am vergangenen Sonntag, als ob himmlische und menschliche Kräfte zusammenhelfen würden, um zwei Menschen, die an diesem Tage den gemeinsamen Weg durchs Leben antraten, ein Fest zu bereiten, ihnen zu zeigen, daß sie Anteil nehmen, daß sie zu uns gehören und daß wir mit ihnen Freude und Leid teilen.

Ein strahlender Septembervormorgen zog herauf. Und schon frühzeitig kamen auch die ungenannten Gäste, um das Trauungsfest mitzuerleben. Nach dem Rindergottesdienst aber stieg die Erwartung aufs höchste. Die Evangelische Christuskirche wurde zu klein für die ungeahnte Zahl der Volksgenossen, die das Brautpaar begrüßen und sehen wollte. Aber es war mehr als eine Angelegenheit der Neugier, daß Hunderte von Deutschen unserer Stadt sich vor der Kirche versammelten. Es galt vielmehr die Freude und die Herzlichkeit zu dokumentieren, mit der Hunderte dem Brautpaare zugetan sind. So wurde diese Trauung eine Demonstration der Zusammengehörigkeit.

hinunter gellert: „Sie haben im Dienst den Mund zu halten, Olsen sonst...“

Da hatte der große nur verächtlich die Achseln gezuckt: „Ja, was denn sonst?“

Einen Augenblick ballte sich die Faust des Ersten Offiziers, und es sah aus, als wollte sie dem anderen zwischen die Zähne fahren. Doch dann drehte sich Jensen plötzlich auf dem Absatz und stieg wortlos zur Brücke hinauf... So ein Feigling!

Das dachte auch sicher Alma Eide, die Tochter des Alten, die einzige Frau an Bord. Sie stand oben auf der Brücke, und sie schürzte verächtlich die Lippen. Ihr Blick war jetzt ganz anders als ein paar Tage vorher, da Jensen an Bord gekommen war und höflich mit ihr Bekanntschaft geschlossen hatte. Damals konnte man denken, daß sich zwischen den beiden auf der langen Fahrt um Kap Horn herum nach Chile etwas anspinnen würde.

Olsen war natürlich oben auf. Das Tier in ihm sah, daß kein Meister da war, und der Große tat, was er wollte. Wer sollte ihm denn etwas sagen? Der Alte hatte mit der Mannschaft nichts zu tun. Und Jensen? Dem gab Olsen täglich ein paarmal seine Verachtung deutlich zu verstehen, und doch rührte sich der Erste Offizier nicht. Mit dem Feigling konnte Olsen spielen.

Am Punkt $\frac{1}{2}$ 12 Uhr fuhr die Hochzeitsgesellschaft in vier Automobilen an der Kirche vor, und schritt unter den Klängen des Brautchores aus Wagners Oper Lohengrin in das Gotteshaus. Dort erwartete Pfarrer Gerhard May das Brautpaar. Markant und treu sprach er in seiner Traureden über die Worte „Dein Volk sei mein Volk, Dein Gott sei mein Gott“. Dann nahm er den feierlichen Trauakt vor. Trauzeugen waren der Vater der Braut, Herr Gottfried Gradt und ein Freund des Bräutigams, Herr Hans Woschnagg.

Ergreifend schön klang das Brautlied „Wo Du bleibst, da bleibe auch ich“, das der Männergesangsverein unter Dr. Zangers Leitung dem Brautpaar darbrachte. Dieses wunderbare, so sinnvolle Lied ist komponiert vom Organisten der Evangelischen Kirche Interberger. Das Violinsolo spielte Herr Ing. Unger-Ullmann mit Virtuosität. Eine besondere Ehrung erfuhren die Jungvermählten durch die Klavierschule Laun. Die Leiterin, Frau Sofie Laun, ließ der Braut, einer ihrer ehemaligen Schülerinnen, durch zwei kleine weißgekleidete Mädchen, ihre jüngsten Schülerinnen, Blumen überreichen und auf dem Wege durch die Kirche streuen. Nach der kirchlichen Handlung wurde das junge Ehepaar Pichl dann wieder mit Blumen und einem Gedicht empfangen.

So erhielt diese Trauung einen außergewöhnlichen Rahmen. Möge das junge Ehepaar nie vergessen, daß Hunderte von Volksgenossen es beim Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt geleiteten und daß jeder so beitrug, ihm diesen Ehrentag zu verschönern. Uns bleibt nur noch, den Wunsch aller zusammenzufassen in die Worte: Herzlichen Glückwunsch, und Gottes Segen ruhe auf Eurem fernerem Wege!

Dr. E. P.

Deutsche Schulabteilung. Wie wir erfahren, hat die deutsche Schulabteilung seit 19. September nicht mehr zwischen Vor- und Nachmittag geteilt, sondern nur mehr Vormittagsunterricht. Mit Befriedigung nehmen wir diese Nachricht von der Gleichstellung der deutschen Schulabteilung mit den andern Klassen zur Kenntnis und hoffen, daß dies nicht nur den Eltern und Kindern eine Erleichterung bedeutet, sondern auch dem Schulerfolg, der schon bisher ein überraschend guter gewesen ist, fördernd zu gute kommt.

Neue Gemeindeeinteilung im Bezirk Celje. Nach dem neuen Gemeindegesetz sind auch die Gemeinden des politischen Bezirks Celje verändert worden. Es haben Zusammenlegungen stattgefunden, die den bisherigen Stand von 33 Gemeinden auf 21 verringerten. Die neuen Gemeinden sind folgende (in Klammern jene, die bisher selbstständig waren): 1. Braslovce; 2. Celje-Umgebung; 3. Dobrna; 4. Dramlje (Dramlje, A. G. Bezovica); 5. Gomilsko (Gomilsko, Brestovec); 6. Griže; 7. Polzela; 8. Sv. Jurij bei Celje-Markt; 9. Sv. Jurij bei Celje-Umgebung (Sv. Jurij-Umgebung, Kalobje ohne A. G. Bezovica); 10. Sv. Pavel bei Prebold (Sv. Pavel, Maria Reta); 11. Sv. Peter im Sannal; 12. Skofja vas; 13. Smartno v Rož. dolini; 14. Teharje

Am liebsten tat er das dann, wenn Alma Eide auf der Brücke stand, zusehen und zuhören mußte. Dann spuckte er Jensen seine Verachtung förmlich ins Gesicht, und alle anderen freuten sich. Sie grinsten, wenn der Erste Offizier freideweiß war und die Hände ballte und öffnete. So ein schlapper Kerl verdiente es ja nicht besser, als daß man mit ihm spielte. Und das Mädchen ging ihm mit unverhohlener Verachtung aus dem Wege. Ein Mensch, der jede Autorität über die Mannschaft verloren hatte, war eine andere Behandlung nicht wert.

Nur beim Essen mußte sie mit dem Vater und dem Zweiten Offizier an einem Tisch mit Jensen sitzen. Doch sie sprach kein Wort mit ihm, und der Steward mußte den Teller des Ersten Offiziers immer halb leer wieder abräumen. Jensen litt eben unter der frostigen Behandlung durch alle. Recht so, er war ja selbst daran schuld, dieser Feigling.

Dann kam die „Margarete Hellmers“ dort unten bei Kap Horn in den Sturm. Der Zweite Offizier, ein junger Kerl, hatte die Wache übernommen, weil Jensen schon sechszwanzig Stunden lang in den Kleibern saß. Nun war der Junge der Aufgabe nicht gewachsen. Die „Margarete Hellmers“ lag quer zum Wind und neigte nach Backbord hinüber, als wollte sie jeden Augenblick kentern. Der Alte stand neben Alma Eide auf der

(Zeharje, Sv. Lovrenc pod Brozinom, Svetina); 15. Velika Pirešica; 16. Višnja vas (Višnja vas, Nova cerkev, Frankolovo); 17. Vojnik; 18. Branslo; 19. Branslo-Umgebung (Sv. Jurij ob Taboru, Sv. Jeronim, Prelova); 20. Zalec-Markt (Zalec ohne R. G. Brbje, Frenga von der Gemeinde Gotovlje); 21. Zalec-Umgebung (Gotovlje ohne Frenga, Petrovce, R. G. Brbje).

Gemeinderatsitzung der Umgebungsgemeinde. Am Freitag vergangener Woche hielt der Gemeinderat der Umgebungsgemeinde Celje eine Sitzung ab, auf der die Reklamationskommissionen und Wahlausschüsse für die Gemeinderatswahlen am 15. Oktober gewählt wurden. Zum Vorsitzenden der Reklamationskommissionen wurde gewählt Bürgermeister Kulovec und als Beisitzende die Gemeinderäte Wlaski und Cetina. Ferner wurde mitgeteilt, daß am Donnerstag den 21. d. M. die Versteigerung der Gemeindefagd in Zagrad stattfindet. — Der Fehlbetrag der gemeinsamen Arbeitslosenhilfe von Stadt- und Umgebungsgemeinde beläuft sich auf rund 29.000 Dinar. Die Umgebungsgemeinde erklärt sich bereit, zur Abdeckung dieses Betrages 10.700 Dinar beizutragen.

Portoerhöhung zur Rote-Kreuz-Woche. In dieser Woche, vom 17. bis einschließlich 23. September, sind sämtliche Postsendungen mit einer 50-Para-Briefmarke außer den gewöhnlichen Briefmarken zu versehen. Diese Rote-Kreuz-Marken sind bei allen Postämtern und sonstigen Postwertzeichenverleiher zu haben. Der Erlös wird dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Gas- und Luftschugübung abgesagt. Die für den 26. d. M. zwischen 22 und 24 Uhr anberaumt gewesene Gas- und Luftschugübung für die Einwohner von Celje ist auf einen unbestimmten Termin verschoben worden.

Sachverständiger für Chemie. Herr Ing. Bojo Anop, bevollmächtigter Ingenieur der Chemie in Celje, wurde bei der Leitung des hiesigen Kreisgerichts als Sachverständiger für Chemie vereidigt.

Richtigstellung. In unserer letzten Donnerstagsnummer vom 14. d. M. ist uns ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen. In der Notiz „Minister Dr. Erstulj in Celje“ soll es heißen „Er empfing den Bürgermeister Dr. Gorican und den Magistratsdirektor Subic (an Stelle von Sancin).“

Maribor

Stille um die Inkorporierung der Umgebungsgemeinden. Aus Maribor wird uns berichtet: Vor nicht allzulanger Zeit war die Eingemeindung unserer Umgebungsgemeinden der Trumpf, der von so manchem Volatpolitiker gerne ausgespielt wurde. Nun ist um den Zusammenschluß aller Umgebungsgemeinden, der gesetzmäßig erfolgen mußte, Stille geworden. Es verlohnt sich jedoch ein Rückblick um die Kleinigkeit von 85 Jahren, wo, wie alte Leute zu erzählen wissen, die Vorstädte Grazervorstadt, Rärntnervorstadt und die Magdalenenvorstadt, heute der II., IV. und V. Bezirk unserer Stadt, in den Stadtbereich einbezogen worden waren. Ob dies damals

freiwillig oder zwangsmäßig erfolgte, ist zur Stunde auch weniger interessant, da sich ja die Vorstädter schon ganz und gar eingelebt haben. Wenn jedenfalls die städtischen Abgaben damals ebenso hoch wie heute gewesen sind, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich die Bewohner der genannten Vorstädte nicht gerade freiwillig ins Joch der Stadt begeben haben.

Die Mariborer Eisenbahnbrücke ist, wie uns aus Maribor berichtet wird, im heurigen Jahre 80 Jahre alt geworden, was wohl die wenigsten unsere Mitbewohner wissen dürften. Bis zu diesem Jahre führte die Südbahn von Wien kommend nur bis Maribor; bis Triest weiter bewältigten den Frachtverkehr die Vorgänger unserer heutigen Speditoren, die Lohnfuhrwerker. Wenige Zeitgenossen nur gibt es noch, die von den guten Geschäftsmöglichkeiten der Gastwirte der damaligen Zeit zu berichten wissen, wo die vielen Bahnarbeiter ihren nie versiegenden Durst zu löschen bemüht waren, denn damals gab es in Dörfern, die entlang des heutigen Eisenbahnstranges liegen, noch nicht diese Fülle von Gastwirtschaften, wie dies heute der Fall ist.

Die Gemeindewahlen, die für die Umgebungsgemeinden bereits ausgeschrieben sind, haben dort, wie uns aus Maribor berichtet wird, etwas Bewegung ausgelöst. Bei Spaziergängen in die Umgebung kann man da und dort so etwas wie eine Wahlagitator von Haus zu Haus bemerken. Die Lebhaftigkeit der Agitation der Wahlen von ehemals fehlt jedoch ganz und gar.

Pluj

Eine Textilfabrik für Pluj. Eine tschechoslowakische Kapitalistengruppe beabsichtigt, in Pluj eine Textilfabrik zu gründen, die sich mit der Erzeugung von Kleiderstoff für Damen und von Kunstseidenwaren befassen soll. Die Fabrik wird in der alten Dominikanerkaserne untergebracht werden. Sie soll gegen 100 Arbeitsträfte beschäftigen.

Feuersbrunst in Spod. Boznica bei Makole. Aus Pluj wird uns berichtet: Am Sonntag den 17. September l. J. brach um die Mittagszeit am Süden des Dorfes Sp. Boznica Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Windes alsbald auf den größten Teil des aus fast durchwegs mit Stroh gedeckten Häusern bestehenden Dries ausbreitete. Um 1/2 1 Uhr mittags wurde von Slovenska Bistrica telephonisch nach Pluj gemeldet, es stünde ein ganzer Ort in Flammen, die Plujer freiw. Feuerwehr möge zu Hilfe kommen. Der Autolöschzug fuhr daraufhin unter dem Kommando des Hauptmannes Ingenieur Franz Celotti sogleich nach Slovenska Bistrica ab, wo ihm die weiter einzuschlagende Fahrtrichtung angegeben wurde. Als die Feuerwehr in Spod. Boznica um 13.45 Uhr eintraf, standen 18, der Besitzern Verdnit Karl, Mateln Johann, Hajet Matias, Ritonja Martin, und Pseničnik Neja gehörige Gebäude in Flammen, und die Feuerwehren von Slov. Bistrica und Maisperk, die kurz zuvor am Brandplatz getroffen waren, bemühten sich um die Eindämmung des verheerenden Elementes. In gemeinsamer 2 1/2 stündiger

widerstandslos, taten ihre Pflicht. Sie hatten die Faust des Herrn gesehen.

Ein paar Minuten später flogen die Segel in den Sturm hinaus. Die „Margarete Hellmers“ richtete sich auf und gehorchte dem Ruder.

Da schob sich Alma Eide an den Ersten Offizier heran: „Verzeihen Sie!“ sagte sie und kehrte sich rasch wieder um. So konnte sie nicht sehen, daß Jensens Gesicht rot wurde vor Freude.

Doch als sie zwei Wochen später vor Valparaiso an einem ruhigen Abend Hand in Hand auf Deck standen, fragte Alma Eide: „Warum hast Du es denn mit Olsen überhaupt so weit kommen lassen, Alas? Warum hast Du ihn nicht damals schon niedergeschlagen und Dir Autorität verschafft?“

Alas Jensen wurde ernst: „Ich habe einmal in der Notwehr einen Menschen mit der Faust getötet. Vielleicht schlug ich eine Sekunde zu früh. Da schwor ich mir, die Faust nicht eher wieder zu gebrauchen, bis es die größte Not verlangte.“

Olsen, der Riese, ging vorbei. Er sah die beiden stehen und rückte verlegen lächelnd die Mütze: „Meinen Glückwunsch!“

Jensen blickte ihm nach. „Siehst Du“, sagte er dann, „das ist nun mein bester Freund. Er gehorcht auf den leisesten Wink.“



3 Punkte
sind wichtig bei der Persilwäsche!

1. Auf 3 Eimer (25 – 30 Liter) Wasser nimmt man 1 Paket Persil.
 2. Persil wird stets kalt aufgelöst.
 3. Die Wäsche wird 1/4 Stunde gekocht.
- Achten Sie hierauf und Sie erhalten eine blütenweiße, desinfizierte und geschonte Wäsche

Arbeit gelang es den Wehren, die wenigen noch unversehrten Häuser des Dorfes zu retten und das Feuer zu ersticken. Es ist zu bemerken, daß diese Ausfahrt mit einer Gesamtstrecke von etwa 59 km die weiteste war, die die Plujer Feuerwehr seit ihrer Gründung im Jahre 1870 zurückgelegt hat.

Ročevje

Ausstellung Ruppe in Salzburg. Unser Landsmann, Herr Michael Ruppe, der als Maler große Werthätzung genießt, stellt gegenwärtig (Schluß 20. Oktober) im Schloß Mirabell in Salzburg zahlreiche seiner Bilder aus, darunter auch 50 Gemälde und Skizzen aus der Heimat. Die Ausstellung geschieht anlässlich des 70. Geburtstages des Künstlers. Wir wünschen ihm, zu diesem Feste alles erdenkliche Gute und vor allem, daß diese Ausstellung ein voller Erfolg werde.

Wirtschaft u. Verkehr

Klarheit über das deutsche Transferrmoratorium

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Hin und wieder werden im Auslande Befürchtungen laut, daß die aus dem Warenverkehr mit Deutschland herrührenden Verbindlichkeiten auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nicht eingelöst würden. Da derartige Vermutungen erst nach Verkündung des sogenannten Transferrmoratoriums im Juni d. J. aufgetaucht sind, geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß die irrtümliche und mißverständliche Auslegung des Moratoriums dazu Veranlassung gegeben hat. Das Transferrmoratorium hat jedoch — das sei gleich anfangs betont — mit der Regelung von Verbindlichkeiten, die aus dem Warenverkehr stammen, nichts zu tun.

Unser Berliner Korrespondent hat sorgfältige Erkundigungen bei maßgebenden deutschen Kreisen angestellt und ist in der Lage, uns vollkommene Klarheit über das deutsche Transfer-Moratorium zu geben. Wir lassen den Bericht unseres Berliner Korrespondenten, der die deutsche Auffassung in authentischer Weise wiedergibt, nachstehend folgen: Das deutsche Transferrmoratorium ist festgelegt in dem deutschen Reichsgesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933. Aus diesem Gesetz ergeben sich die wesentlichen Punkte des Moratoriums. Das Moratorium regelt die Bezahlung von Zinsen, Gewinnanteilen, regelmäßigen Tilgungsbeträgen, ferner Mietzinsen, Pachtzinsen und ähnlichen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen aus Guthaben, Krediten, Anleihen, Hypotheken, Grundschulden, Beteiligungen und anderen Vermögensanlagen von Ausländern. Die Bestimmungen gelten nur dann, soweit die Guthaben, Kredite, Anleihen, Hypotheken, Grundschulden, Be-

teiligungen und anderen Vermögensanlagen aus Mitteln stammen, die vor dem 15. Juli 1931 nach Deutschland geflossen sind.

Wesentlich ist, daß Warenkredite — wie es dem Sinne des Gesetzgebers entspricht — von der Regelung ausgenommen sind. Ein weiterer Paragraph sei noch erwähnt, der die Möglichkeit gibt, besondere Härten, die das Moratorium für den ausländischen Gläubiger mit sich bringen könnte, auszugleichen. Der Warenverkehr wird also — wie vorstehend gezeigt — durch das Transfermoratorium nicht betroffen. Es liegt auch nicht in der Absicht der deutschen Reichsregierung, dem Warenverkehr, soweit er volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist, Hemmungen aufzuerlegen. Die deutsche Reichsregierung hat vielmehr oft genug ihren Willen und ihre Bereitwilligkeit zum Außenhandel betont. Wenn es dafür noch eines Beweises bedurft hätte — und das Nachstehende ist auch Beweis dafür, daß die eingangs erwähnten Befürchtungen vollständig grundlos sind — so genügt es, darauf hinzuweisen, daß die Einfuhr nach Deutschland im ersten Halbjahr 1932 nicht nur gleich geblieben ist, sondern in den letzten Monaten sogar mengen- wie wertmäßig zugenommen hat.

Hopfenbezeichnung. Die Novisader HGB-Kammer hat heuer wie im vorigen Jahre einen Sachauschuß zur Kontrolle der Hopfenausfuhr eingesetzt. Aufgabe des Ausschusses ist Qualitätsprüfung von Ausfuhrhopfen und Anbringung des amtlichen Zeichens an den Säcken. Der Ausschuß war bereits im Vorjahr gebildet worden, weil eine Reihe von Staaten nur die Einfuhr amtlich signierten Hopfens zuläßt. Man erwartet, daß auch die USA diese Vorschrift erlassen werden.

Saazer Hopfenbericht vom 15. September 1933. In der abgelaufenen Berichtswoche wurde die Einkaufstätigkeit in ruhiger Weise fortgesetzt. Als Käufer traten sowohl Rundschafthändler als auch Exporteure und Vertreter ausländischer Brauereien auf. Die Preise bewegten sich im Rahmen von 2100 bis 2600 Kronen per 50 kg, ausschließlich 1 % Umsatzsteuer, wobei zu bemerken ist, daß zu dem untersten Preis nur kleine und kleinste Mengen abfallender Ware erhältlich waren, während sich Prima- und Ausstichware voll behauptete. Die Produzenten setzen im allgemeinen den Unterangeboten eines Teiles des Handels berechnete Zurückhaltung entgegen und sind hinsichtlich der kommenden Marktentwicklung zuversichtlich. In der öffentlichen Hopfensignierhalle wurden bis heute 913 Ballen der 1933er Hopfenernte beglaubigt. Nach unseren vorläufigen Erhebungen über den Ausfall der

heurigen Ernte ergibt sich auf Grund von Meldungen aus 182 Gemeinden eine Fehlmenge gegenüber dem Vorjahre von 37,5%, d. i. eine Ernte von 70.280 Zentner zu 50 kg.

Die „Sluzbene Novine“ vom 15. September Beiblatt enthalten das Gesetz über Abänderung und Ergänzungen der Agrarreformgesetze für Bosnien und die Herzegowina vom 12. August 1933.

Neue Textilfabriken. Ueber Neugründungen in der Textilindustrie wird berichtet: Eine tschechoslowakische Gruppe plant die Gründung einer Fabrik für Damenmodestoffe und Seide in Ptuj, in Kamnik wurde die „Jugopamut“ Textilgesellschaft m. b. S. gegründet, in Maribor die Textilindustrie August Ehrlich, in Celje eine Textilfabrik „Elita“.

Jugoslawischer Viehbestand. Anfang 1933 zählte man nach den Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums in Jugoslawien in Millionen Stück: Pferde 1.16, Rinder 3.81, Schweine 2.86, Schafe 8.51, Ziegen 1.87.

Liquidation. Die Jugoslawische A. G. für Seidenhandel in Liquidation Zagreb teilt mit, daß das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von 180.267 Dinar geschlossen hat. Für 1931 war ein Verlust von 468.651 Dinar ausgewiesen worden.

Die Weizensteuer in Ungarn. Bekanntlich wurde in Ungarn eine Verordnung erlassen, derzufolge der Landwirt Steuern gewisser Art in Weizen bezahlen kann. Als Gegenwert wurde für solche, die ihre Abgabe, Steuer auf solche Weise zu bezahlen, bisher angemeldet haben, ein Preis von 9.50 Pengö, für solche, die sich bis 20. d. M. melden, 9 Pengö Parität Budapest festgestellt. Hinzu kommt ein Beförderungsbetrag von 1 Pengö. Der Gegenwert für Roggen bei Steuerzahlung beträgt 5.50 Pengö. Die Regierung rechnet damit, daß 500.000 Meterzentner Getreide als Steuerzahlung angeboten werden.

Die tschechoslowakische Ernte. Wie aus Prag gemeldet wird, beträgt die diesjährige Weizenernte in der Tschechoslowakei 17.9 Millionen Quintal, bisher die größte Menge seit dem Bestand der Republik. Gegenüber dem Vorjahre weist die Ernte eine Steigerung von 22 v. H. auf. Die Zunahme der Erntemenge ist auf die Vergrößerung der Anbaufläche und auf günstige Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Die tschechoslowakische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Getreidepreise zu verbessern. Die Regierung wird auf den Märkten eingreifen. Zu dieser Aktion wurden 60 Millionen Kronen bewilligt.

Sport

Athletik S. R. : JSCA Maribor
6 : 2 (1 : 1)

Athletik schlägt den Meister von Slowenien

Der Unterverbandsmeister des Draubanates mußte am Sonntag von den Athletikern eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Maribor unterschätzte seinen Gegner und konnte bei weitem nicht so gefallen, wie im letzten gezeigten Spiel gegen Jugoslawija. Trotz der Niederlage führte die Stürmerreihe sehr oft gut vorbereitete Kombinationen vor, und das Tor der Athletiker war oft gefährdet; auch die Halbschiffe und die Verteidigung befriedigten besonders in der ersten Halbzeit vollauf.

Die Athletiker, die seit langen wieder eines ihrer besten Spiele vorführten, konnten in allen Formationen befriedigen. Die Einstellung einiger junger Kräfte hatte sich also glänzend bewährt. Wenn sie bei mehr Wettspielerfahrung ihre noch gezeigte Nervosität ablegen, so steht zu erwarten, daß sie gute Stützen der Mannschaft werden. Man sah bereits die Auswirkung der Arbeit des Trainers Herrn Hamacek, der es in kurzer Zeit fertigbrachte, durch fleißiges rationelles Training schon einige jüngere Leute für die erste Mannschaft spielreif zu machen und im Vereine mit den älteren erfahrenen Spielern, die diesmal auch ihr Bestes gaben, die alte Schlagkraft der Mannschaft wiederherzustellen.

Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Herrn Oberlinner objektiv geleitet.

Nachmittag fand das erste Herbstmeisterschaftsspiel zwischen S. R. Jugoslawija und S. R. Soštanj statt, das ersterer mit 3 : 0 für sich entschied.

Vorher spielten die Reservisten von Athletik S. R. und S. R. Olimp, welches Treffen mit 3 : 2 für Athletik endete.

Das erste Qualifikationsspiel zwischen S. R. Celje und S. R. Klan (Novo mesto) endete unentschieden mit 5 : 5 und ist heute schon sicher zu erwarten, daß das Rückspiel, das am Sonntag den 24. September in Celje stattfindet, von S. R. Celje überlegen gewonnen wird, der dadurch in der Unterverbandsliga weiterspielt.

Beste Nachrichten

Tödlicher Unfall

Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall, der ein Menschenleben forderte. Der 1854 geborene Dienstmann Martin Jernejsek wurde von dem um 16,08 Uhr einlaufenden Personenzug aus Ljubljana erfasst und zu Tode gerädert. Der Verunglückte ist in Ausübung seines Dienstes gestorben, den er als Gepäckträger seit 44 Jahren versah.

Volksgenossen! Tretet dem Schwäbisch-Deutschen Kulturbund bei

Lehrerin (Abiturientin), der slowenischen, deutschen und serbokroat. Sprache mächtig, sucht Stelle als **Erzieherin**

Adresse in der Verwltg. d. Bl. 37652

Kleine Familie sucht ab 1. Oktober **zweizimmerige Wohnung**

mit Küche und Zugehör. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 37663

Suche leeres, schönes **Zimmer mit Küche**

ab 1. Oktober. Angaben erbeten an die Verwaltung des Bl. 37675

Radio-Apparat

4 Röhren-Empfänger, mit Lautsprecher, Akkumulator u. Trockenbatterie, komplett, um Din 1500.— zu haben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 37666

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

Deutsche Zeitung

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o 5